

Schriftleitung:
Nathansgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Preis: 10 Heller (mit
Abnahme der Sonn- u. Feiertags)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Nacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postparaffon - Konto 836.900.

Deutsche Nacht

Verwaltung:
Nathansgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.30
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.50

Für Cilli mit Zustellung ins

Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.30
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.50

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höchsten
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 34.

Gissi, Donnerstag, 28. April 1904.

29. Jahrgang.

Die Bezirksvertretungswahlen.

Die Wahlen in die Bezirksvertretung Cilli stehen vor der Tür. Gut Ding braucht Weile! Im Jänner 1903 waren die Mandate der alten Bezirksvertretung erloschen, im Mai 1904 sind wir glücklich so weit gelangt, in die Neuwahlen eintreten zu können. Fünfvierteljahre, das ist doch ein schönes Geschenk für eine Bezirksvertretung, die, hilf, was helfen kann! ihre wankende Herrschaft stützen möchte und noch dazu für eine Bezirksvertretung, die, wäre sie deutsch, so sicher wie Amen im Gebet schon längst der behördlichen Auflösung verfallen wäre. Aber das ist ja nur ein Glied aus der langen Kette von Freundesdiensten, mit denen die Regierung einer pervalkischen Herrschaft in ihrer höchsten Not beispringt. Es kommt noch viel dicker! Man hat hierzulande mit wachsendem Erstaunen auf die Stellungnahme der Regierung geblickt; es ist wahr, man hat uns Deutsche des steierischen Unterlandes nie im Zweifel darüber gelassen, daß wir an der Regierung keinen Freund besitzen, aber noch nie zuvor hat man uns so offenen Einblick in den feindseligen Geist gewährt, mit dem sich die österreichische Staatsraison gegen uns erfüllt hat. Die Parteinahme der Regierung und ihrer Vollzugsorgane, Statthalter und Bezirkshauptmann, hat schon längst nicht mehr das Tageslicht geseht. Die Wirkung dieser Stellungnahme auf die an der Herrschaft befindlichen Pervalken äußerte sich in einer Art und Weise, wie sie nicht anders zu erwarten war. Man zog dort die Schlussfolgerung, daß die bisherige Wirtschaft die Sanktion der Regierung habe und nur aus dieser Annahme heraus läßt sich der — Mut erklären, mit dem man leghin den Beschluß faßte, die vielen Tausende von Steuergulden, um

die der Bezirk bestohlen wurde, trotz des Auftrages des Landesausschusses, trotz der Handhabe gerichtlicher Urteile uneingeklagt zu lassen, das heißt soviel als die Steuerträger zur Aber zu lassen und mit vermehrten Lasten zu bedrücken, bloß weil man den Parteigenossen, dem gewesenen Bezirksobmann Dr. Sernec und dem Obmann-Stellvertreter Dr. Dečko oder vielmehr ihren aufgestapelten Reichtümern nicht auf den Leib rücken wollte.

Die Geschichte der Bezirksvertretung Cilli ist ungemein lehrreich. Man findet da hübsch alles beisammen: typische Pervalken, die sich den Rücken des Volkes ausleihen, um zu Amt und Würden zu gelangen und dann in diesen Ehrenämtern wohl einen erstaunlichen und rühmlichen Eifer bekunden, wenn Beschlüsse auf dem Tapet stehen, welche ihr leibliches Wohl berühren, welche aber die mit ihren Ehrenämtern übernommenen Pflichten der Gesamtheit gegenüber in unerhörter und sträflicher Weise vernachlässigen; man findet da eine verblendete Regierung, die im Bunde mit einer Partei steht, welche die Verheerung und den Umsturz auf ihre Fahne geschrieben hat und die ihren Zielen mit den niedrigsten und gehässigsten Mitteln der Verleumdung, der Aufreizung und des Boykotts dient und man wird hier hoffentlich zugleich das Schauspiel haben, wie sich deutsche Kraft einzig auf sich und die besonnenen, friedliebenden Elemente unter unseren slovenischen Landsleuten angewiesen, trotz der niedrigsten Umstände durchzusetzen und den Weg zum Siege zu bahnen vermag.

Wir wollen im Nachstehenden in gedrängten Zügen die Vorgeschichte der bevorstehenden Wahlen geben:

Die Mandate der heutigen Bezirksvertretung

waren — wie gesagt — von Rechtswegen bereits im Jänner 1903 zu Ende gegangen. Durch ein amtliches Mißverständnis recht eigentümlicher Art gelangten die Neuwahlen erst im Monate August zur Ausschreibung. Nun galt es, Zeit zu gewinnen, denn die Bevölkerung war von der unerhörten Betrugsgeschichte Rosem in Atem gehalten und die Wogen der Empörung gegen die Schandwirtschaft der Herren Dr. Sernec und Dr. Dečko gingen außerordentlich hoch, und so reichte denn ein Manöver der Regierung dem anderen die Hand, um die Wahlen hinauszuschieben, um so die aufgeregte Stimmung der Bevölkerung verflauen zu lassen und um den am Ruder befindlichen Günstlingen immer neue Galgenstricken herauszuschlagen, in welchen diese ihre aus den Fugen gehende Herrschaft wieder zusammenzuleistern trachteten.

So unglaublich es auch scheinen mag, so ist es doch Tatsache, daß man der abgehenden Bezirksvertretung sogar Machtmittel einräumte, die nur der neu zu wählenden zustanden. So ließ man u. a. die Herren neue Lieferungsverträge abschließen, um sich so Freunde erhalten bzw. neu schaffen zu können. In aller Erinnerung steht auch noch die famose Bezirksvertretungssitzung, in der man trotz der klar erwiesenen Beschlussunfähigkeit die Jahresrechnung des Bezirkes für 1902 genehmigen ließ. Das war für sich allein schon starker Tobak! Diese Stellungnahme hat, wie bereits ausgeführt, die Folge gezeitigt, daß die bislang herrschende Mehrheit in der Bezirksvertretung den Willen bekundet, für das von Rosem gestohlene Geld die Steuerträger bluten zu lassen. Wir beglückwünschen die Regierung zu solchen Schützlingen. Der Abscheu ihrer Taten fällt auch auf die Regierung zurück. Den „guten Ruf“, den sie sich hiefür erwirbt, muß sie eben mit in Kauf nehmen.

Die Erziehung zur Moral.

Von Oskar Wessely.

In keinem Zeitalter haben sich die weitesten Kreise so eingehend mit der Bedeutung und dem Wesen der Moral befaßt, als in dem unsrigen. Und dennoch wird gerade heute auf die spezielle Erziehung zur Moral bedeutend weniger Gewicht gelegt, als dies Wissenschaft und Kultur bei uns erwarten ließen.

Mit Bewunderung lesen wir in den Werken des klassischen Altertums, wie der Vater dem Sohnen Mahnworte voll edler, ewiger Weltweisheit erteilt, wie die Mutter, den Knaben belehrend, auf das Beispiel des Vaters hinweist und wie sie selbst wieder dem Mädchen ein Vorbild von Tugend und sanfter Weiblichkeit ist. Man erweckte damals in den Kindern den Abscheu vor allen häßlichen Eigenschaften und Handlungen und die Begierde nach schönen, hochherzigen Taten, indem man ihnen von diesen unablässig mit Lob und Verehrung sprach, von jenen aber mit Ekel und Verachtung. Das Resultat einer solchen Erziehung war, daß die heranwachsende Jugend lernte, nicht aus Furcht vor künftiger Strafe und nicht aus Hoffnung auf künftige Belohnung das Gute zu tun, das Böse zu unterlassen, sondern weil eben das Eine für schön und ehrenvoll, das andere für häßlich und schmachvoll galt. Man schämte sich, unmoralisch zu sein, und das weitest entehrendste Schimpfwort, das wir bei Homer finden, heißt Schamloser!

Anderes steht es bei uns mit der Pflege der

Moral in der Kindererziehung. Anstatt die sittlichen Grundsätze als selbständige Begriffe, als eine Aesthetik der Seele allmählig in das bildsame Gehirn der Kleinen einzupflanzen, begnügt man sich damit, diese Grundsätze nur in der Gestalt der Legende, in inniger Vermischung mit den Dogmen und in unmittelbarer Abhängigkeit davon der Kinderseele zuzuführen. Wohl bilden Dogma und Legende bedeutende Stützen für eine moralische Erziehung und es soll auch im Vorangehenden durchaus nicht gesagt sein, daß man bei der Erziehung diese Faktoren in den Hintergrund stellen solle. Nur darf man nicht vergessen, daß die Moral der wichtigste Teil der Religion ist, und daß nur ein ausgeprägtes moralisches Gefühl für den Charakter eines Menschen genügende Gewähr bietet. Wenn man aber die Glaubenslehre als Schreckmittel mißbraucht und eine Tat bloß nach ihren dereinstigen Folgen wertet, anstatt die Folgen nach der Tat zu werten, dann begeht man einen Erziehungsfehler, der nur allzu häufig die traurigsten Früchte reifen läßt.

Vor allem muß mit der Erziehung zur Moral schon zu einer Zeit begonnen werden, da das Gehirnen noch nicht fähig ist, die Lehren des Glaubens aufzunehmen. Wenn die zärtliche Mutter die Hand des weinenden Kindes zum Schläge gegen ihre Wangen führt oder sonstige den angehenden Weltbürger durch den Anblick fremden Leidens zu besserer Laune zu bringen sucht, dann darf man sich später einmal nicht über den „launenhaften“ Menschen wundern, der die im Kampfe ums Dasein erhaltenen Wunden an seinen Mitmenschen rächt und nicht über die wohlthätige Grausamkeit,

die oft mit dräuender Frage hinter dem Deckmantel der Kultur hervorlugt.

Ist das Kind reif geworden für die Unterweisung in der Glaubenslehre, dann darf man erst recht nicht die moralische Erziehung auf diese Unterweisung beschränken. Um in der Legende das Wesentliche vom weniger Wichtigen zu unterscheiden und sich aus der Legendenmoral eine Lebensmoral herauszuschälen, bedarf es eines gewissen Feingefühls für Gut und Böse, welches nur durch unablässigen belehrenden Hinweis auf Erscheinungen beiderlei Art entwickelt wird und dadurch, daß der Erzieher seinen Abscheu gegen das Böse und seine Neigung zum Guten ostentativ zur Schau trägt und so gewissermaßen in das Gefühlleben des Zöglings überträgt. Wie sehr dieses moralische Feingefühl meistens mangelt, beweist der Umstand, daß viele Kinder eine unmoralische Handlung mit dem Vorsatze begehen, sie nachträglich durch Gebet und Buße gutzumachen. Und bei den Erwachsenen — ist es da viel anders?

Eine weitere Folge mangelhafter Erziehung zur Moral ist der schwere Kampf, den man mitunter mit den Begirben zu führen hat, um das Gute zu tun und das Böse zu unterlassen. Und wie oft unterliegen da nicht Juraat vor Strafe und Hoffnung auf Lohn, wenn sie bisher die einzigen Beweggründe unseres Handelns waren, und wenn den Trieben nicht Abscheu vor allem Häßlichen und die Liebe zum wahrhaft Schönen, vor allem aber die Scham vor uns und der Welt als starke Hemmungen gegenüberstehen?

Das Gute wird, so lange es um seiner selbst

Schuldig, das gestohlene Gut wiederzuersetzen sind nach dem allgemeinen Rechtsempfinden, nach der Volkesstimme, nach dem gerichtlichen Urteile, das dem Hofem den Milderungsgrund der aufstoßenden Gelegenheit infolge mangelhafter Kontrolle seitens des Dr. Sernec und des Dr. Dečko zubilligte und endlich nach dem klaren Rechtspruch des steiermärkischen Landesauschusses einzig und allein die beiden obengenannten Herren, die wohl auch Geld genug zusammengeschart haben, daß sie es nicht nötig haben, Unschuldige für ihr pflichtwidriges Verhalten aufkommen zu lassen. Und wenn schon diese Herren so wenig Schamgefühl besitzen, daß sie sich weigern, dies aus eigenem Antrieb, aus Rechtliebsempfinden zu tun, so hätten doch die übrigen Mitglieder der herrschenden Mehrheit in ihrer Gesamtheit das Ehrenempfinden und den Mut aufbringen sollen, um diese Herren zu ihrer Pflicht zu verhalten.

Was hat die Regierung nicht alles getan, um die Entscheidung hinauszuschieben? Die Entscheidungen der Bezirkshauptmannschaft über die eingebrachten Reklamationen wurden über Berufung der Statthalterei vorgelegt; die Statthalterei verwies die berufenen Entscheidungen abermals an die Bezirkshauptmannschaft zurück, die merkwürdigerweise nun wieder ganz anders entschied, als das erstemal. Es wurden die umfassendsten Erhebungen gepflogen, Sachverständigerurteile eingeholt und den Behörden die verschiedenartigsten Daten abverlangt — es drängte ja nicht — der Statthalterei war aber selbst damit noch nicht gedient und die Bezirkshauptmannschaft erhielt den ganzen Akt nochmals zurück, mit dem Auftrage neuerdings Erhebungen zu pflegen. Abermals wurde, natürlich unter großem Zeitaufwande, ein gewaltiger Apparat in Bewegung gesetzt, neuerlich Sachverständige herangezogen und jetzt endlich — man hatte inzwischen glücklich ein volles Jahr zwischen den Fall Hofem und die Neuwahlen gebracht — kann die Wahl vor sich gehen. Den besten Trumpf hat sich die Statthalterei aber für zuletzt aufgespart, indem sie Ihre Entscheidung über die vorliegenden Rekurse, so weit es halbwegs anging, den Wünschen der Pervaken anpaßte.

Trotzdem werden sich die Erwartungen der Regierung wohl nicht erfüllen. In ihr Kalkül haben sich verschiedene Rechenfehler eingeschlichen. Auch die Alarmanmeldungen des „Alldeutschen Tagblattes“ denen auch der „Slovenec“ (siehe Slov. Zeitungsstimmen) Unglauben entgegenbringt, schießen über

willen geschieht, viel mächtiger auf uns wirken, als wenn wir es bloß des Lohnes halber tun. Andererseits wird uns, wenn der Abscheu vor dem Bösen mangelt, durch die Furcht vor der Strafe die Vorstellung einer bösen Handlung näher gerückt, das heißt, wir befassen uns mit dieser Vorstellung und — wer kennt nicht das Sprichwort von den verbotenen Früchten!

Zum Schluß noch eines. Geseht den Fall, — und wir müssen hier mit Tatsachen rechnen — ein Mensch wird an seinem Glauben irre oder er hört auch nur auf, die Gebote der Religion streng zu halten; wehe dann der Moral, wenn sie nur Glaubenssache war! Was hält dann den Menschen zurück vor dem Schändlichsten? Was macht ihn zu einer guten Tat fähig, wenn seine Moral auf Furcht und Hoffnung einer Zukunft fußt, der er nun gleichgültig gegenübersteht?

Wie nun klage Eltern, selbst wenn sie mit irdischen Gütern reich gesegnet sind, ihren Kindern Kenntnisse und Fertigkeiten auf den Lebensweg mitgeben für den Fall, daß sie deren einst bedürfen sollten, ebenso ist auch in einer strenggläubigen Familie eine selbstständige Pflege der Moral unerlässlich für das künftige Glück der Kinder. Der Glaube ist ein Reichtum: man muß mit der Möglichkeit rechnen, ihn zu verlieren.

Darum erwecket in Euren Kindern ein Schamgefühl der Seele, wie Ihr ihre Körper zur Buchtigkeit erziehet, und sie werden sich nicht nur fürchten, schlecht zu sein, sie werden sich auch schämen, nicht gut zu sein!

das Ziel hinaus. Es besteht die feste und begründete Aussicht, den Sieg an die deutsche Fahne zu heften, wenn sich alle besonnenen und friedfertigen Elemente die Hand reichen. Wir können auch nicht glauben, daß sich vernünftige Leute finden können, die für eine Gesellschaft stimmen werden, die ihnen von vornherein Steuererhöhungen zugebracht hat, weil den Herren Dr. Sernec und Dr. Dečko, als geschätzten Parteigenossen nicht nahegetreten werden darf.

Im Vertrauen auf die sieghafte Kraft der von uns vertretenen Sache treten wir Deutsche in den Wahlkampf — mit der festen Zuversicht ein, daß uns auch der Sieg wird.

Der Rassenkampf im fernen Osten.

Der Zar auf dem Kriegsschauplatz.

Der Zar dürfte sich im Juli auf den Kriegsschauplatz begeben. Zu dieser Zeit wird Ruropatkin genügend erstarkt sein, um zu kräftigen Angriffsstößen gegen die Japaner auszuholen.

Der Jalu von den Japanern überschritten.

Die Japaner haben den Jalu an verschiedenen Punkten, teilweise unter heftigen Kämpfen, überschritten. Die Russen mußten zurückgehen, da ihre Stellung durch eine Landung der Japaner in ihrem Rücken unhaltbar geworden war.

Der Ausrück der Russen zur See.

Abermals hat eine japanische Mine ihre Schuldigkeit getan. Eine russische Dampfschaluppe, die beauftragt worden war, das Fahrwasser nach Unterseeminen abzusuchen, ist auf eine japanische Mine gestoßen und aufgefliegen. Ein Schiffsleutnant und 28 Matrosen haben hierbei ihren Tod gefunden.

Der Dienst auf Torpedobooten.

Ein japanischer Torpedobootführer schildert die Gefahren und Anstrengungen des Dienstes folgendermaßen: Unsere schlimmsten Feinde sind Wetter und Kälte. Oft ist es fast, als ob die Leute unter einer Eiskecke schlafen. Da die Leuten immer dicht gehalten werden müssen, können die Kohlenbecken nicht angewendet werden. Es ist ein Wunder, daß dennoch Krankheiten und Erkältungen so selten sind; es kommt das wohl daher, daß die Leute immer in der gleichen Temperatur sind und nicht, wie an Bord großer Kriegsschiffe, wo man geheizte Kammern hat, aus der Wärme in die Kälte und umgekehrt kommen. Die Offiziere leiden alle unter Schlaflosigkeit, selbst wenn Zeit zum Ausruhen da ist. Ihre Nerven sind überspannt, da sie die Nächte immer ohne Licht fahren müssen. Das ist angreifender und schlimmer als wirkliches Gesecht.

Politische Rundschau.

Die Alldeutsche Vereinigung für Gili. Die alldeutschen Abgeordneten haben gestern eine Anfrage an den Ministerpräsidenten und Leiter des Justizministeriums, betreffend den Rechtsbruch der steiermärk. Statthalterei bei Erteilung des Wahlrechtes von Amtswegen an windische Bauern, ferner wegen der beabsichtigten Erlassung einer neuen Verordnung für die Gerichte in Kärnten, sowie wegen einer Reihe von Verwaltungsmaßnahmen zu Gunsten der Slovenen, wie die Beseitigung des gegenwärtigen Landespräsidenten von Krain und endlich wegen Errichtung einer slovenischen Fachgewerbeschule in Sachsenfeld gerichtet. In der Anfrage wird auf die jüngsten Vorkommnisse in dieser Beziehung hingewiesen und ausgedrückt, daß in dem Vorgehen der Regierung eine offen zu Tage liegende Parteilichkeit zu Gunsten der Slovenen vorliege. Der Ministerpräsident wird gefragt, ob er die gesetzwidrige Entscheidung der steierm. Statthalterei aufheben wolle, welche Gründe für die beabsichtigte Erlassung einer neuen Gerichtsordnung für Kärnten vorliegen und wie er dies zu rechtfertigen vermöge.

Aus der Vergangenheit des Bischofs Bauer. Als Bischof Dr. Bauer von Brünn aus 1892 das Pfarramt von Eibenschitz bekleidete, hielt er bei der Religionsprüfung der Kinder der deutschen Schule eine Ansprache an die Versammelten, die folgenden Wortlaut hatte: „Meine Herren und Damen! Ich bin schon zehn Jahre Bischof. Im Laufe dieser Jahre habe ich fast schon hundert Schulen besucht, aber eine solche Schule, wie die hierse, habe ich noch nirgends gefunden. Ich vermeine, der Schulverein erhalte die Schule nur für deutsche Kinder. Jetzt aber erkenne ich, daß

dies nicht so ist. Tschechische Kinder werden gezwungen, diese Schule zu besuchen. Ihr armen Kinder könnt nichts dafür! Wie schwer euch das Lernen in einer fremden Sprache ankommt, das kann nur ich beurteilen. Ich bin der Sohn eines deutschen Vaters und einer tschechischen Mutter. Ich war so unglücklich und mußte eine deutsche Schule besuchen.“ — Bischof Bauer, der Sohn eines deutschen Vaters, hält es für ein Unglück, daß er eine deutsche Schule besuchen mußte. Wir glauben, wenn er nie das Unglück gehabt hätte, eine deutsche Schule besuchen zu müssen, wäre er höchstens Pfarrer in einem tschechischen Refektor und niemals Bischof von Brünn geworden. Für die Deutschen war es ein Unglück, daß Bauer als Kind die deutsche Schule besuchte, für ihn gewiß nicht. Und ein solcher Römeling wird noch als objektiv von der Regierung Roeder zur Beförderung nach Olmütz empfohlen!

Tschechische Propaganda in Deutschland. Der „Frankf. Generalanzeiger“ berichtet: Nach tschechischen Blättern ist im März d. J. in Sachsen der dritte Sokolverein (tschechischer Turnverein mit ausgesprochen antideutscher Tendenz) begründet worden. Der Herd der Propaganda ist in Dresden, von wo aus zuerst der tschecho-slawische Unterstützungsverein in Meissen „sokolisiert“ und dann ein Sokolverein in Pirna ins Leben gerufen wurde, der den unschuldigen Namen „Turnverein Jungermann“ trägt, während der Dresdener, welcher mit allerlei terroristischen Mitteln in der tschechischen Diaspora arbeitet, sich Turnverein „Jäger“ nennt. Die tschechische Presse begrüßt den neuen Vorkämpfer in Pirna, den achten Sokolverein in Deutschen Reiche, auf das freudigste und knüpft an sein Wirken große Hoffnungen in nationaler Hinsicht. — Das Pirnaer Amtsblatt, der „Anzeiger“, schlägt gegen das provokatorische Auftreten der in Deutschland Gastfreundschaft genießenden Tschechen einen sehr scharfen Ton an. Er schreibt u. a.: „Wir erwarten, daß die Behörde in dieser Angelegenheit Stellung nimmt und damit die Erbitterung auf der Welt schafft, welche bereits in einer Reihe von Zuschriften an die Redaktion zum Ausdruck gelangte. Oder soll man es noch erleben, daß in Pirna eine tschechische Kolonie gegründet wird?“

Die Auslandsbewegung in Ungarn. Ungarn hatte in diesen Tagen jetzt einen Ausblick von einem Umfang und einer Beschaffenheit zu verzeichnen, wie er selbst in Ländern der fortgeschrittensten sozialen Entwicklung sich noch nicht ereignet hat: einen Generalstreik der Staats-Eisenbahner, der das gesamte Land umfaßte, so daß — mit geringen Ausnahmen — der ganze Verkehr stockte. Aber das Interessanteste an diesem Streik ist die Tatsache, daß es sich um einen staatlichen Betrieb handelt und damit wird vielleicht ein neues Kapitel in der Geschichte der wirtschaftlichen Kämpfe eröffnet, daß nicht bloß die Arbeiter im engeren Sinne des Wortes, sondern auch die Beamten in den Ausstand getreten sind. Zum erstenmale geschah es, daß Beamte und Arbeiter, von der Solidarität ihrer Interessen durchdrungen, Hand in Hand zusammengingen. Eisenbahnstände, wie sie allerdings nicht in solchem Umfange wie jetzt in Ungarn, schon wiederholt im letzten Jahrzehnt sich ereigneten, können freilich nicht ganz nach jenen Grundätzen beurteilt werden, die sonst für die Notwehr der wirtschaftlich Schwächeren maßgebend sind. Der moderne Verkehr hat solche Dimensionen angenommen, daß er nicht nach rein privatrechtlichen Normen geregelt werden kann. Der Eisenbahnbetrieb ist eine öffentliche Angelegenheit, und die in demselben beschäftigten Personen haben mögen sie nun Privat- oder Staatsangestellte sein, gewisse Verpflichtungen der Gesamtheit gegenüber. Darum hat man auch in sozial sehr vorgeprägten Staaten nicht gezögert, die Koalitionsfreiheit in Bezug auf Eisenbahnangestellte im Falle der Not einer gewissen Korrektur zu unterziehen. Als in Vitoria in Australien im Jahre 1900 ein Ausstand der Eisenbahnangestellten ausbrach, beschloß das Parlament ein Gesetz, wonach die Einstellung der Arbeit für Eisenbahnen unter Strafsanktion gestellt wurde. Und bekanntlich erkreut sich sonst Australien der größten sozialen Freiheit. Die gleiche Maßregel hat auch in Holland dazu beigetragen, den Eisenbahnstreik im Jahre 1900 zu beendigen. So gewiß es nun ist, daß der Ausstand in Ungarn für die Allgemeinheit eine schwere Heimsuchung bildet, so läßt es sich doch nicht verkennen, daß dieser Verweigerungsakt von 60.000 Personen durch Ungeschicklichkeit und falsches Nationalitätsgefühl provoziert wurde. Die Unzufriedenheit der ungarischen Staats-Eisenbahn-Bediensteten damit

Schon seit längerer Zeit und die Regierung war auch bestrebt, durch eine Gehaltsregulierung ein gewisses Entgegenkommen zu bezeigen. Allein die Vorlage war ganz unzureichend, ja in einzelnen Fällen wäre statt der in den knappsten Grenzen gehaltenen Erhöhung des Gehaltes sogar eine Verminderung eingetreten. Die allgemeine Landesversammlung, welche zu dieser Frage hätte Stellung nehmen sollen, wurde verboten und die Beamten, welche trotzdem nach Ofen-Pest kamen, verhaftet. Dieses überhörsche Vorgehen war nicht geeignet zu beruhigen, im Gegenteil wurde dadurch nur der Geist der Widerständigkeit angepornt. Graf Tisza hatte übrigens seine starke Hand, die er den Obstruktionisten gegenüber unter Sammt zu verbergen mußte, gegen die Ausständischen mit drohender Gebärde erhoben: „Wenn notwendig, werde ich die Ordnung auch mit den Bajonetten herzustellen wissen.“ — Unter der allgemeinen Verlehrsstockung litt ganz besonders die Lebensmittelversorgung von Ofen-Pest, wo deshalb die Lebensmittelpreise rapid in die Höhe gegangen sind. Der Streik war für den Handelsverkehr von ganz Ungarn — es waren auch telegraphische Verbindungen vielfach unterbrochen — eine Katastrophe. — Um dem Eisenbahnerstreik ein Ende zu machen, verfügte die Regierung die Einberufung aller jener Streikenden, die als Schagisten und Reservisten dem Heeresverbande angehören. Damit hatte der Streik ein Ende. Das Streikkomitee erließ einen Aufruf, in welchem die Eisenbahner zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert werden. Als eine Folgewirkung des Eisenbahnerausstandes sind noch andere Ausstände an allen Enden und Enden Ungarns hinzugegetreten. In Ofen-Pest, Szegedin, Großwardein, Debrecin, Klausenburg, ja selbst in Esseg haben die sozialdemokratischen Arbeiter den Zeitpunkt für günstig erachtet, in Ausstand zu treten. Das Ende des Eisenbahnerausstandes zieht jedoch auch die baldige Beendigung aller übrigen nach sich. In Gled kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Streikenden und Militär, wobei 31 Menschen ums Leben kamen. Die magyarische Herrschaft, die mit ihrem Ausbeutesystem selbst vor den Besten des magyarischen Volkes — den Szeklern — nicht Halt macht, treibt herrliche Blüten.

Vom den „lieben“ Polen. In polnischen Landesteilen wird vielfach nachstehendes Kampflied gesungen, das uns die richtige Erkenntnis des abgrundtiefen Hasses gegen alles Deutsche leicht macht. Das polnische „Hrom a peklo“ lautet:

„Brüder, nehmt die Sensen in die Hände,
Auf, zum Kampfe laßt uns eilen!
Polens Knechtschaft hat ein Ende,
Längger wollen wir nicht weilen.
Sammelt scharenweis' euch alle,
Unser Feind, der Deutsche, falle!
Plündert, raubet, brennet, senget,
Laßt die Feinde qualvoll sterben!
Wer die deutschen Hunde hänget,
Wird sich Gottes Lohn erwerben;
Denn der Probst verspricht euch
Fest ist dafür das Himmelreich!“

Deutsches Reich. Der Aufstand der Hereros in Deutsch-Südwestafrika, welcher schon zahlreiche Offiziere und Mannschaften als Opfer gefordert, ist — wie alle Anzeichen immer deutlicher erkennen lassen — von langer Hand vorbereitet gewesen und dürfte der liebe englische Vetter die Karten gründlich gemischt haben. Die Bewaffnung der Eingeborenen ist eine verhältnismäßig sehr gute und ihre Führung auch. Die Niederwerfung des Aufstandes wird jedenfalls noch viel Zeit und Blut kosten.

Vom a Deutschtum in den Vereinigten Staaten. Berberzigegenwert für alle Deutschen sind die Worte des einer alten englischen Familie entstammenden Bischofs John Lancaster Spalding von Peoria, Ill. In einem Briefe schrieb er: „Die Anhänglichkeit der Eingewanderten an dieses Land würde einen geringeren Wert besitzen seitens solcher Fremdgeborenen, die nach ihrer Einwanderung sich einbildeten, sie könnten ihre Treue gegen das neue Vaterland dadurch beweisen, daß sie ihr altes vergessen. Es sind gerade die edelsten Seelen und die Angehörigen der besten Nationen, die ihre jungen Jahre und der Jugend, die ihre Kindheit umgaben, stets mit innigster Wärme gedenken. Geradezu unbegreiflich ist es mir, wie irgend jemand wünschen kann, die Einwanderer oder ihre Kinder sollten ihre Muttersprache vergessen.“ Und in einer Rede auf dem Katholikentage in Illinois sagte er: „Ich bin keiner von denen, die engherzig keine andere Sprache neben der englischen nicht dulden wollten. Wie töricht wären die Deutschen, auf einmal ihre Muttersprache preiszugeben, die innig verbunden ist

mit der Religion ihres Herzens, mit den Träumen der Kindheit, und deren Literatur ein Kalifornien klassischer Reichthümer geworden ist. Es tut mir immer herzlich leid, sehe ich einen Deutschen in Amerika sich schämen, deutsch zu sprechen. Ich finde, daß solche Leute zu den oberflächlichsten Menschen gehören.“

Ein teutonischer Weltensbund. Prof. Burgeß von der Universität in Columbia empfiehlt in einem Artikel nach dem Vorgange Mommsens das innige Zusammengehen Deutschlands, Englands und Amerikas, deren Völker durch Abstammung und Denkweise zur Durchführung des teutonischen Weltensbundes wohl geeignet seien. Amerika solle durch die Beseitigung der unzeitgemäßen Schutzzölle einer Annäherung die Wege ebnen.

Slovenische Zeitungsstimmen.

Ein Stimmungsbild aus dem gegnerischen Lager. Der „Slovenec“ druckt in seiner Nummer vom 25. d. M. die Alarmnachrichten des Alldeutschen Tagblattes, wonach die Aussichten der Slovenen für einen Sieg in den Cillier Bezirksvertretungswahlen günstige seien, mit der wehmütigen Bemerkung ab, daß die Absichten dieser Schreibereien leider nur zu durchsichtig seien und daß es sich hier wohl nur um ein Manöver handle, das den Zweck verfolge, die Regierung einzuschüchtern und dergestalt in ihrer Bewegungsfreiheit zu behindern.

Die Ausstellung des 1. Internationalen Kongresses für Schulgesundheitspflege.

II.

Fast die Hälfte der Ausstellungsräume war mit Schulbänken der verschiedensten Art belegt. Die Gründe hierfür liegen klar zutage. Ist es doch gerade die Schulbank, die, schlecht gebaut, zu fehlerhafter Haltung beim Sitzen, Lesen und Schreiben zwingt und dadurch das oft schon vor Beginn der Schulzeit auftretende Uebel der Rückgratsverkrümmung und Kurzsichtigkeit erhöht und vermehrt; außerdem hängt von den Ausmaßen der Schulbank vor allem die Lehrzimmergröße und dann wieder der Aufwand für die Schulbauten ab. Gründe genug also, daß sich die Aufmerksamkeit der Fachkreise sozusagen von selbst auf die Verbesserung der Schulbänke gerichtet hat. Aber trotz der Hunderte von Schulbankarten, welche im Laufe der letzten Jahrzehnte von Ärzten, Lehrern und Technikern erfunden wurden, haben sich nur ganz wenige für den klassenweisen Gebrauch halbwegs bewährt: halbwegs, weil es bisher trotz aller Besserungen nicht gelungen ist, eine Schulbank zu erbauen, welche allen an ein so wichtiges Schulgerät gestellten Anforderungen entspreche. Eine ganz einwandfreie Bank dürfte wohl auch niemals zustandekommen. Die Schulbankfrage wird daher den Fachkreisen ein ebenso unentwirrbares Rätsel bleiben, wie die Balkanfrage den abendländischen Staatsweisen.

Die Stadt Nürnberg darf jedoch den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, durch mehrjährige Versuche wenigstens nach einer Richtung hin zur Klärung und Erlebung der Schulbankfrage beigetragen zu haben, nämlich in dieser, daß 1. die zweifelhafte Bank entschieden der mehrstigen vorzuziehen sei und 2. daß unter den zweifelhafte Bänken der von Kottig erbauten der Vorrang gebühre. Bisher hatte sich nämlich die Vorstellung, daß die Verwendung der zweifelhafte Bank infolge der Vermehrung der Zwischengänge entweder eine Herabminderung der Schülerzahl oder eine bedeutende Vergrößerung der Lehrräume verlange, derart in der öffentlichen Meinung festgesetzt, daß man lieber auf umständliche Weise den Nachteil der mehrstigen Bank durch bewegliche Einrichtungen — Klopfsitze, bewegliche Schreibbretter — zu beseitigen trachtete als durch überzeugende Versuche, diesen Einwand gegen die zweifelhafte Bank zu entkräften.

Die Kettigbank „Modell 1903“ vereinigt in sich folgende Eigenschaften:

1. Sie ist mit einer auf dem Boden liegenden Schiene zwangsläufig verbunden und umlegbar.
2. Die Anordnung der Bänke und Wechsel-schienen ist so eingerichtet, daß das Auswechseln verschieden großer Bänke und der dazu gehörigen Wechelschienenstücke mit Leichtigkeit vorgenommen werden kann. Die Wechelschienen liegen frei auf dem Boden, brauchen also nicht angeschraubt zu werden.
3. Die Tintenfüßer werden beim Umlegen der

Bänke nicht herausgenommen; trotzdem kann die Tinte nicht auslaufen.

4. Die breiten und geschweiften Sitzbretter sind nicht so lang wie die Schreibbretter.

5. Jeder Schüler hat seine geschweifte Lehne für sich; das Lehnenbrett versteift das Sitzgestell der Bank.

6. Die Rahmenstollen werden zusammengehalten durch ein gerolltes Fußbrett, worauf die Füße der Schüler warm und trocken stehen.

Die Vorzüge der Kettigbank gegenüber allen andern Bankarten hat Oberbaurat R. Weber treffend dargelegt.

Von den Vorzügen ist vor allem der zu nennen, daß die Bank infolge ihrer Umlegbarkeit die tägliche Reinigung der Schulräume ermöglicht.

Durch die Verkürzung des Sitzbrettes wurde eine bedeutende Gewichtsvereinerung erreicht; denn nun konnten auch die Seitenwangen weiter nach innen gerückt und Fußbrett, Bücherbrett und Bücherkasten kürzer gemacht werden. Dadurch kam aber auch der Drehpunkt der Umlegevorrichtung, der sich selbstverständlich am unteren Ende der Seitenwange befinden muß, weiter nach innen, was das Umlegen sehr erleichtert. Da das Umlegen infolge der zwangsläufigen Führung nur nach einer Seite geschehen kann und die Tintengläser so eingerichtet sind, daß ein Auslaufen der Tinte in der Drehrichtung nicht möglich ist, so schließt dies gegen andere Bänke wieder einen bedeutenden Vorzug ein; andererseits hat das tägliche Umlegen den Vorteil, daß sich infolge der häufigen Erschütterung in den Schiebgläsern kein Bodensatz bilden kann, weshalb die Tinte, die sonst leicht verdirbt, bis zuletzt brauchbar bleibt; außerdem hat die Anwendung der liegenden Flasche mit aufgebogenem Halse — das Kettig-Tintenlas — noch den zweiten Vorteil, daß sich stets nur eine kleine Menge Tinte in dem Halse befindet, die Feder des Schülers sich also nicht übermäßig mit Tinte beladen kann. Die neueste Gestaltung der Kettigschen Tintenfüßer, bei denen der Hals in der Richtung nach dem Schüler zu ansteigt, erleichtert ihm gleichzeitig das Eintauchen.

Und nun das verkürzte Sitzbrett und dessen Bedeutung für die günstige Sitzhaltung der Schüler! Schon ein Vergleich mit dem Stuhle zeigt, daß ein breiterer Sitz als dieser ihn bietet, für eine bequeme Unterstüßung der Körperfläche nicht nötig ist. Wenn demgegenüber die Sitzbretter der meisten Schulbänke erheblich breiter sind, so haben dies nicht Gesundheitsgründe veranlaßt, sondern zumeist die Bequemlichkeit, bei gleicher Länge von Sitz- und Schreibbrett auch die Seitenwangen der Bänke an den Enden anordnen zu können; damit kamen auch die Querstollen an die Außenseiten, was das Ein- und Aussteigen wesentlich erschwerte. Das verkürzte Sitzbrett gibt dagegen dem Schüler die Möglichkeit, den richtigen Sitz schnell zu finden; denn sobald er sich in die Bank gesetzt hat, befindet er sich auch schon vor der Mitte des Schreibbrettes. Das ist aber von größerer Wichtigkeit für die richtige Lage des Schreibheftes und der schreibenden Arme, weil der Schüler nie so weit an das Ende des Schreibbrettes rücken kann, daß der rechte oder linke Arm darüber hinausragt und dadurch zu Verdrehungen der Wirbelsäule Anlaß gibt. (Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Ausschreibung der Wahlen für die Cillier Bezirksvertretung. Die Wahlen in die Bezirksvertretung Cilli sind für den 13., 14., 16. und 17. Mai ausgeschrieben, und zwar ist der 13. und 14. für den Großgrundbesitz und die Höchstbesteuerten, der 16. und 17. für die Stadt- und Landgemeinden bestimmt.

Personalameriken. Zum Leichenbegängnis des Grafen Mensdorff-Pouilly auf Schloß Wollan sind gestern hier angekommen und im Hotel „Erzherzog Johann“ abgestiegen: Sr. Durchlaucht Fürst Hugo Dietrichstein f. f. Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, ferner Graf Albert Mensdorff, österreichisch-ungarischer Votschafter in London und der f. f. Oberstleutnant und Deutsche Ordensritter Graf Ladislaus Savriani.

Familiennachricht. Morgen Donnerstag findet in der Stadtpfarrkirche zu Wolfsberg die Trauung des Herrn Josef Sabukoschegg, Gerbereibesitzer in Lemberg bei Neuhaus, mit Fräulein Resi Bacher statt.

Turnverein. Samstag den 30. April, 8 Uhr abends, findet im Gasthof „Stadt Wien“ eine Turnerkneipe statt. Gäste sind hiezu höflichst eingeladen. — Heute Mittwoch den 27. d. M. ist Vereinskegelschieben beim „Möhren“; die Kegelschende sind auf Mittwoch in jeder Woche angesetzt. — Zum Gautag nach Graz fahren Sprechtwart Herr Dr. Regri, 1. Schriftwart Herr Pah, 1. Turnwart Herr Ferjen.

Versammlung der Handelsangestellten von Gillsi. Sonntag den 1. Mai d. J. findet im Saale des Hotels „Terschet“ um 4 Uhr nachmittags eine Versammlung statt, in welcher Reichsratsabgeordneter, Herr Otto Wilhelm, ferner die Herren Julius Guschebauer und Steinecke aus Graz Standesangelegenheiten zur Sprache bringen werden. Jene Herren, denen keine Einladung bis dahin zukommt, werden gebeten, dies gefälligst zu entschuldigen und der Wichtigkeit wegen zuversichtlich zu erscheinen.

Sektion Gillsi des deutschen und österreichischen Alpenvereines. Die für den 29. April 1904 in Aussicht genommene Monatsversammlung mit Vorführung von Lichtbildern aus dem Himalayabehiete des Herrn Dr. C. Boed findet nicht statt, da Dr. Boed seinen Reiseplan geändert hat und vermutlich erst im Herbst unsere Gegenden wieder gerührt. — Der Sommer-Fahrplan der Südbahn enthält, entsprechend einer bereits vor einiger Zeit von der Sektionsleitung gemachten Zusage, einen neuen Personenzug nach Steinbrück, welcher Gillsi um 12 Uhr 36 Min. mittags verläßt und in Steinbrück um 1 Uhr 13 Min. eintrifft, wodurch Ausflüge nach Luffer, Römerbad, Steinbrück und in die reizende Umgebung dieser Orte wesentlich erleichtert werden.

Deutsch-evangelischer Bund für die Ostmark. Morgen Donnerstag findet, wie bereits gemeldet, im Hotel „Zur Krone“ die gründende Versammlung der Ortsgruppe Gillsi des „Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark“ statt. — Anmeldungen zur Mitgliedschaft nehmen vorläufig entgegen: Oberingenieur H. Mohr und Pfarrer Fritz May.

Beerdigung. Am 24. d. M. wurde der Hausbesitzer und Selchmeister Herr Samuel Payer unter überaus ehrendem Geleite zu Grabe getragen. Der Tod hat Herrn Payer im schönsten Mannesalter von 41 Jahren dahingerafft. Die Stadt Gillsi verliert in ihm einen wackeren deutschen Bürger. Herr Payer erfreute sich des Rufes eines tüchtigen Geschäftsmannes, war seinerzeit Mitglied der Gemeindevertretung und Obmann der Krankenkasse der Fleischergehilfen. Die große allgemeine Beliebtheit, deren sich der Dahingegangene zu erfreuen hatte, gelangte in der ganz außerordentlich starken Beteiligung an dem Leichenbegängnis zum Ausdruck. An dem Trauerzuge nahmen nahezu an 2000 Personen teil, eine für Gillsi ganz ungewöhnlich hohe Zahl. Dem Sarge folgten nächst den Verwandten des Verstorbenen der Gemeinderat mit dem Bürgermeister, Herrn Julius Ratusch und dem Bürgermeister-Stellvertreter, Herrn Dr. Gregor Zejento, der Gillsier Deutsche Gewerbebund, der Militär-Veteranenverein mit Musik, der Männergesangsverein „Liederkrantz“, der Deutschvölkische Gehilfenverband, die Genossenschaft der Fleischerhauer, die Vertreter der Krankenkasse der Fleischergehilfen; ferner neben der Gillsier Bürgererschaft Bürger aus Luffer, Storé, Hochenegg, Schleinitz u. s. w. Außerordentlich zahlreich und prächtig waren die Kranzpenden. An dem offenen Grabe hielt der evangelische Pfarrer Herr May eine ergreifende Grabrede, bei der fast kein Auge trocken blieb. Auch sang der Gillsier Männergesangsverein Liederkrantz einen Trauerchor.

Schwurgerichts-Verhandlungen. In der bevorstehenden Schwurgerichts-Sitzung gelangen folgende Fälle zur Verhandlung: Montag den 2. Mai: Vorsitzender Präsident v. Wurmsier; Franz Klabinil, versuchter Sattenmord. — Dienstag den 3. Mai: Vorsitzender L.-G.-R. Gregorin; Josef Prinz, Betrug. — Mittwoch 4. Mai: Vorsitzender L.-G.-R. Reiter; Max Kojer, Totschlag. — Donnerstag den 5. Mai: Vorsitzender L.-G.-R. Gregorin; Heinrich Anton Kováč, Diebstahl. — Freitag 6. Mai: Vorsitzender: L.-G.-R. Raktionschitz; Alex. Arnej, Verbr. d. schw. körperlichen Beschädigung. — Anton Klar, §§ 48 und 491 St.-G.

Befehlswechsel. Das Landhaus der Baroness Raft ist in den Besitz von Frau Fanny Manner übergegangen.

Schurfbewilligungen. Vom k. k. Revierbergamte in Gillsi wurde dem Herrn Franz Samsek in Laak bei Steinbrück und dem Herrn Lad. Joh.

Roth, Ingenieur und Baumeister in Gillsi die Bewilligung erteilt, im Amtsbereich der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gillsi bis einschließlich 22. Februar 1905 schürfen zu dürfen.

Die Deutschen und die slovenische Bezirksvertretung. Das hiesige slovenische Blatt griff in seiner vorletzten Nummer die deutschen Mitglieder der Bezirksvertretung Gillsi ob ihres Zerstreitens von den Beratungen der Bezirksvertretung an, verschweigt jedoch wohlweislich den Umstand, daß es die Deutschen nie unterlassen haben, gegen die Abhaltung der Sitzungen im Marodni dom, der slovenisch-nationalen Trugburg, Verwahrung einzulegen und ihre Anteilnahme an den Sitzungen von der Verlegung derselben auf neutralen Boden abhängig gemacht haben. Das Verlangen, die Deutschen möchten unter dem caudinischen Joche hindurchgehen, kennzeichnet so recht die pervasische Arroganz.

Anfrage an den Herrn Auskultanten Božić. Wie vertragen sich Agitationsreisen mit der Stellung eines Staatsbeamten? U. A. w. g.

Die slovenischen Kronjuristen. Wir hatten schon anlässlich der Besprechung des Falles Bratuscha Gelegenheit, auf die großen Kenntnisse unserer südböhmischen slovenischen Juristen hinzuweisen — jetzt haben dieselben neuerlich bewiesen, wie weit ihre Gesezeskenntnisse reichen. Am 14. d. M. fand zwischen den Herren H. und F. P. und Dr. H. eine Hauptverhandlung ob Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre vor dem k. k. Bezirksgerichte Windisch-Graz statt, bei welcher Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Dieser Ausschluss der Öffentlichkeit fand natürlich auf Grund des § 456 Strafprozeßordnung statt, welcher besagt: „Schreitet bei Bezirksgerichten ein Privatankläger ein, so wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen, wenn beide Teile übereinstimmend darauf antragen. Die Kronjuristen der südböhmischen Presse (Siehe Nr. 32 vom 20. April 1904) und der Domovina (Siehe Nr. 31 vom 22. April 1904) bekräftigen nun diese Ausschließung der Öffentlichkeit, indem sie deduzieren: Der § 229 Strafprozeßordnung, (der sich auf die Hauptverhandlung vor den Gerichtshöfen I. Instanz bezieht) gestattet nur den Ausschluss der Öffentlichkeit aus Gründen der Sittlichkeit oder der öffentlichen Ordnung — ergo muß etwas diesbezügliches Gegenstand der Verhandlung gewesen sein! Natürlich, wenn man das Verfahren vor den Bezirksgerichten nicht gelernt hat und von den 494 Paragraphen, die die Strafprozeßordnung umfaßt, über das erste Drittel kaum hinausgekommen ist, dann kann man sich allerdings bis in die Knochen blamieren, was übrigens bei gewissen Herren nichts Neues ist. Wir verweisen in dieser Richtung nur auf unseren Leitartikel vom 29. November 1903 in Nr. 96 unseres Blattes.

Landesverband für Fremdenverkehr. Das für kleinere Gasthöfe auf dem Lande und Sommerwohnungs-Vermieter zusammengestellte Musterzimmer, welches durch längere Zeit in Graz und Leoben ausgestellt war, wurde nach Admont gesendet und durch den dortigen Verschönerungsverein im Hotel „Zur Post“ (Ludwig Großauer) zur weiteren Ausstellung gebracht.

Rosegg's Silberne Hochzeit findet nicht, wie anfänglich berichtet, am 4. Mai in Kriegslach, sondern am 1. Mai in Mürzschlag statt.

Wöllan. (Leichenbegängnis.) Gestern den 26. d. M. fand unter großartiger Beteiligung seitens aller Kreise der Bevölkerung das Leichenbegängnis des am 23. d. M. verstorbenen Gutsbesizers und Generalmajors d. R. Herrn Grafen Mensdorf-Pouilly statt. Um 3 Uhr nachmittags fand die Einsegnung der Leiche durch die Pfarrgeistlichkeit in der Schloßkapelle statt, worauf sich der geradezu endlose Zug der Leidtragenden durch den im Trauerschmuck gekleideten Markt zum Bahnhofe bewegte, woselbst während der Einwaggonierung die Sängerriege der Wöllaner Feuerwehr den Trauerchor „Schlaf wohl“ von Zier sang. (Die Leiche wurde in die Familiengruft nach Breitenstein in Böhmen überführt.) Den Leichenzug eröffnete die Schuljugend Wöllans. Derselben folgte der Gillsier Militär-Veteranenverein in Kompagniestärke unter Anführung des Obmannes Herrn Peter Derganz, die Veteranenvereine von Wöllan, Schönstein und Hochenegg, die Feuerwehren von Schönstein, Wöllan, Neuhaus u. Der mit Blumen und Kränzen überdeckte Sarg wurde von Mitgliedern des Gillsier Veteranenvereines getragen, während die zahlreichen gewidmeten Kränze von Mitgliedern der Wöllaner Feuerwehr getragen wurden. Unter den Leidtragenden bemerkten wir außer den zahlreichen Angehörigen und Verwandten u. a. auch den Flügel-

adjutanten Sr. Majestät des Kaisers Graf Dietrichstein, den Obersthofmeister Ihrer kais. Hoheit Maria Theresia Graf Ladisl. Gabriani, Generalmajor d. R. Leopold Klobier, Gutsbesitzer Oberleutnant Baron Fiedler, eine Offiziersdeputation des 1. Batail. des 87. Infanterie-Regimentes, bestehend aus den Herren Hauptm. Medwadal, Oberleutnant Repler u. Leutnant Fiedler, eine Abordnung des Offizierskorps des 2./26. Landwehrbatail., bestehend aus den Herren Hauptmann Weindorfer und Oberleutnant Theuer, Gutsbesitzer Baron Rüdling aus Einöd, Baron Warsberg, Baron Fackelberg, Altgraf Fürst Salm-Reiferscheid, Familie Adamovich de Cepin, Gräfin Sermage, Gräfin Oberdorfer, Gewerke Woschnagg, Bürgermeister Michelitsch u. a. Der Leichkörper, die dienstfreien Beamten und Diener der k. k. Staatsbahn, die k. k. Gendarmerie, die Gemeindevertretungen von Wöllan, Schönstein, sowie eine große Menge Leidtragender aus allen Schichten der Bevölkerung von nah und fern. Nach dem Leichenbegängnis versammelten sich die erschienenen Feuerwehren im Gasthose „zur Post“ zu einer Trauerkundgebung während die Veteranenvereine in H. Raab Gasthose den Trauerjalamanter rieben. Der Obmann des Gillsier Militärveteranenvereines Herr Peter Derganz widmete bei dieser Gelegenheit dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, in welchem er ihn als echten, warmen Patrioten, stets hilfsbereiten Freund der Armen und Leidenden pries, durch dessen Tod dem Vereine ein unersehlicher Verlust erwachsen sei; das Angehörige an ihn werde aber fortleben nicht nur im Gillsier Militärveteranenvereine, sondern in den Herzen aller jener, die die Ehre hatten, ihm näher zu treten.

Trisail. (Verschiedenes.) Die diesmonatliche Auszahlung in der Gewerkschaft hat wieder einmal die Ueberlieferung gewahrt — blutige Zusammenstöße und vielfache Verhaftungen waren ihre Begleiterscheinungen. Die Burschen, besonders jene, welche von der Stellung kamen, genossen in vollen Zügen das Vergnügen des Nadaumachens. Die hiesigen Sicherheitsorgane hatten vollauf zu tun, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. So mancher Bursche wird nun in der Einsamkeit der Zeit finden, sein heißes Blut abzukühlen. — Hoch an der Zeit wäre es, wenn sich die Postverwaltung einmal dazu bequemen wollte, den vielen Vorstellungen und Bitten der hiesigen Bevölkerung hinsichtlich Reform der postalischen Verhältnisse Gehör zu schenken und bessere Zustände an die Stelle der herrschenden skandalösen Verhältnisse treten ließe. Jahrelang muß sich unser Ort ausgenommen Trisail-Bode mit privaten Briefträgern begnügen und doch gibt es hier das Gemeindeamt, Pfarramt, Geldinstitute, eine sechsklassige und eine zweiklassige Volksschule, große Kaufläden, sowie in der Umgebung über zehn Ortschaften und Dörfer, deren Bewohner die hiesigen Geschäftsleute und andere Personen bitten müssen, damit dieselben die Postjachen weiter befördern. Wir haben hier noch eine Postanstalt, noch einen arabischen Briefträger, ja nicht einmal einen Postkafken. Die Post, die sich in Trisail-Bode befindet, bietet für und etwa dieselben Bequemlichkeiten, wie eine Eisenbahnstation, die 3—4 Kilometer vor einer Stadt liegt.

Grazer Theater. Der Spielplan ist in unserer Zeit so reich, daß es schwer fällt, auf gedrängtem Raume davon zu erzählen; so sei nur das zeitlich zunächst liegende erwähnt. Es gab eine stilgerechte Aufführung von Mozarts „Così fan tutte“, diesen Inbegriff aller Mozartischen Feinheit und Grazie. Schmeichlerisch huplen diese zärtlichen Arien um die Gunst des Publikums — und immer mit Erfolg, trotzdem sie in etwas zu großer Anzahl auftraten und oft etwas zu lange dauern. Der Winternitz dirigierte mit feinst ausgebildetem Mozartstil, ganz Kokoschesele. Und auch auf der Bühne war man in den Geist der Zeiten eingedrungen; eine Debütantin, Frä. Pegl, führte sie mit einem warmen Akt günstig ein. Vorher hat sie auch eine Opernovität gegeben: Blech „Alperkönig und Menschenfeind“; eine musikalische Volkoper, schon deshalb freudigst zu begrüßen, weil man von dieser Art so wenig hört. Nun, Erfüllung ist sie ja noch nicht, wohl aber ein schöner Anfang zu schöneren Taten. Was mich stört, ist das schlechte Orchester bei diesem Stoffe. Wir sehen Leute mit kleinen Gefühlschen und dazu eine Musik wie in „Tristan und Isolde“. Ist das Stil? Aufgeführt wird das Werk sehr gut; besonders Kapellmeister Ottenheimer hatte die ungeheuren Schwierigkeiten des Orchesters glänzend bezwungen, Herr Landauer die Hauptpartie sowohl musikalisch

wie darstellerisch vollkommen inne. Auch im Schauspiel ward manches Interessante geboten. Die nächste Zeit bringt Debuts in größerer Anzahl, besonders im Schauspiel, was wir freudig begrüßen; weniger in der Oper, womit das Publikum auch einverstanden sein wird, da hier so ein glänzendes Ensemble bei uns weilt. Hat man die bedeutendste Sängerin, Fräulein Wenger, schon gewonnen? W. R.

Beizersbild.



Dort kommt der Sohn des Pächters mit dem Knüttel.

Schrifttum.

Meyers großes Konversations-Lexikon.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148.000 Artikel und Verweisungen auf über 18.240 Seiten Text mit mehr als 11.000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationsplatten (darunter etwa 190 Farbdruckplatten und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleber gebunden zu je 10 Mk. (Verlag des bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) — Von „Meyers Großem Konversations-Lexikon“ gelangte soeben der VI. Band zur Ausgabe, welcher die Stichwörter „Erbeissen bis Franzen“ umfaßt. Wie diese beiden Wörter schon grundverschiedenen Gebieten angehören, so sind die dazwischen liegenden Stichwörter aus so mannigfachen Materien, daß tatsächlich für jedermann etwas darin geboten wird. Und wer sich mit dem Worte allein nicht begnügen will, den fesseln gewiß die zahlreichen farbigen und schwarzen Bildertafeln, die außer den Textabbildungen in vielen Fällen zur Erläuterung des Textes beigegeben sind. Mit unserem lieblichen Wohl und Wehe beschäftigen sich die Artikel „Erfrischung“, „Erkältung“, „Ernährung“, „Ernährungstherapie“, „Erstüfung“. Welche Schutzmittel vor Feuergefahren uns zur Verfügung stehen, erklären die Artikel „Feuerlöschmittel“, „Feuerschutz“, „Feuerspritzen“, denen zwei erläuternde Tafeln beigegeben sind. In das Gebiet der Haus- und Landwirtschaft führen uns die Abschnitte „Ernte“, „Fischerei“, mit Tafel, „Künstliche Fischzucht“, ebenfalls mit Tafel, „Fleisch“, „Fleischgetränk“, „Forstwirtschaft“. Allgemeines Interesse erweckt der Artikel „Europa“, der auf 17 Seiten alles Wissenswerte über unsern Erdteil bringt, während 6 Karten: die politische Einteilung, das Fluß- und Gebirgssystem, das Klima, die Völker- und Spracheneinteilung und die Bevölkerungsdichtigkeit uns vor Augen führen. In weiteren Artikeln aus der Geographie und Völkerkunde erwähnen wir noch „Erdkunde“, mit zwei Karten und einer Porträttafel: „Geographen“, „Erstür“, „Erstgebirge“, „Seltimo“, „Estland“, „Strurien“, „Suphrat“, „Finnland“, „Länder“, „Florenz“, „Frankfurt a. M.“, „Frankreich“. Der letzte Sammelartikel umfaßt auf 53 Seiten 34 Abschnitte, die bis auf die neueste Zeit ergänzt sind, sogar Ereignisse des Jahres 1904 finden sich schon verzeichnet. Eine geologische, eine historische und zwei politische Karten bilden in ihrer vorzüglichen Ausführung eine besonders wertvolle Beigabe dieses großen Artikels. Daß die Technik durch eine große Anzahl von Abhandlungen vertreten ist, dürfte bei dem ständigen Fortschritt auf diesem Gebiete selbstverständlich erscheinen. Daß auch dieser Band der neuen Auflage durchgehend neu bearbeitet und bedeutend erweitert worden ist, beweist wohl schon die Zunahme von 26 Tafeln. Unter diesen möch-

ten wir noch erwähnen „Fährten und Spuren“, deren Beigabe besonders Jagdliebhabern sehr willkommen sein wird.

Ferd. v. Kleinmayrs Fahrordnung auf den Eisenbahnen der österreichischen Alpenländer mit den Anschlüssen nach Italien. 35. Jahrgang. Mai-Ausgabe 1904. Preis 30 h. — Dieser Fahrplan wurde abermals bedeutend vermehrt — bei gleichem Preise — und enthält jetzt alle Eisenbahnlinien in Tirol, Kärnten und Steiermark, ferner alle kärntnerischen Postbotenfahrten und die kärntnerischen Dampfbootfahrpläne. Das handliche Format, sowie die äußerst praktische Einteilung der Zuglinien, wobei das langwierige Nachsuchen, wie in den großen Kursbüchern, vermieden wird, sichern dieser beliebten Taschensfahrordnung stets eine größere Verbreitung.

Wie tritt man über? Der Uebertreter muß unter allen Umständen schriftlich angezeigt werden und zwar in Cilli als Stadt mit eigenem Statut an das Stadtmagistrat und in der Umgebung an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli. Mit anderen Behörden, sei es geistliche oder weltliche, hat der Uebertreter nichts zu tun, am allerwenigsten mit dem römischen Pfarramt. Der Austritt aus der römischen Kirche erfolgt laut nachstehendem Muster: Löbliches Stadtmagistrat Cilli als politische Behörde oder löbliche k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli! Der eigenhändig unterzeichnete Rudolf Maier, Kaufmann in Cilli, Lutherstraße 17, geboren am 4. März 1870 zu Rohwein, Bezirk Marburg, zuständig nach Pettau, bringt hiemit gemäß Gesetzes vom 25. Mai 1868, Art. 6, seinen Austritt aus der römisch-katholischen Kirche zur Anzeige. Auch wird der Unterzeichnete im Einverständnis mit seiner Ehegattin seine Kinder Hermann und Emma, geboren am 2. Februar 1897 und 16. Juli 1899, die somit das 7. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, fortan im evangelischen Glauben erziehen. Gemäß der Verordnung vom 18. Jänner 1890, R.-G.-Bl. Nr. 13, wird um schriftliche Bescheinigung dieser Anzeige ersucht. Rudolf Maier. — Mit dieser Bescheinigung begibt sich der Uebertreter zum hierortigen evangelischen Pfarramt und ersucht um Aufnahme in die deutsch-evangelische Kirche.

Ueber den Wert des Annonzierens. Jedem Industriellen und Kaufmann der Neuzeit sollte es bekannt sein, daß man durch fortlaufendes Annonzieren nicht nur bei seiner bisherigen Kundschaft in steter Erinnerung bleibt, sondern auch große Unkosten, welche sonst mit dem Reisen verknüpft sind, erspart und neue Abnehmer erwirbt. Die großen und modernen Geschäfte, welche das Inserieren rationell betrieben, gewinnen immer mehr an Ausdehnung, während andere, welche sich dieses modernen Verkehrsmittels nicht bedienen, veralten und zurückbleiben, denn „Stillstand ist Rückgang“. Das erwäge besonders in der heutigen Zeit jeder Geschäftsmann, sei er Kaufmann oder Handwerker, sei er groß oder klein.

Vermischtes.

Steuerhinterziehung — kein Betrug. Ein Wirt war vom Bezirksgerichte in Dux, weil er eine geringere Menge Bier, als er bezogen, zur Besteuerung angemeldet hatte, wegen Betruges zu einer 24stündigen Arreststrafe verurteilt worden. Das Kriegsgericht Dux bestätigte dieses Urteil. Der Oberste Gerichtshof als Kassationshof aber hat infolge einer von der Generalprokuratur erhobenen Nichtigkeitsbeschwerde zur Wahrung des Gesetzes das Urteil aufgehoben, „weil unsere Gesetzgebung im Einklange mit den Anschauungen der Gesellschaft, welche in einfachen Steuerdefraudationen einen diffamierenden Betrug nicht erblickt, die nichtqualifizierte Steuerhinterziehung für ein nicht die allgemeine Rechtsordnung, sondern bloß die Finanzhoheit des Staates verletzendes Spezialdelikt erklärt und dieses reine Finanzdelikt der Bestrafung durch die administrativen Organe der Staatsgewalt unterwirft.“ — Das ist eine sehr bemerkenswerte Entscheidung.

Briefe ohne Adresse. Es wird manchem seltsam vorkommen, zu erfahren, daß in den Briefkästen häufig Briefe ganz ohne Adresse oder ohne Angabe des Bestimmungsortes vorgefunden werden. Solche Briefe wurden bis jetzt geöffnet und aus dem Inhalte, bezw. der Unterschrift der Absender zu eruierten gesucht, um die Rückgabe des Briefes an ihn behufs Ansetzung oder Vervollständigung der Adresse zu ermöglichen. Einer solchen erlassenen Bestimmung der Postverwaltung gemäß dürfen solche Briefe, falls sich aus ihrer äußeren Be-

schaffenheit die Absender nicht ermitteln lassen, nicht mehr von den Postorganen geöffnet werden, sondern sie sind an die Abteilung für unbestellbare Sendungen der Postdirektion zu leiten, wo sie wie andere unbestellbare Sendungen behandelt werden.

Japanische Kriegspoetik. Der japanische General Fushima hat ein glühendes Kriegslied verfaßt, das den etwas hochgestiegenen Größenwahn der Kriegspatrioten mit nicht unbedeutender dichterischer Kraft ausprägt. Es heißt darin u. A.: „Ob ihrer Greuel ohne Maß, ob ihres Frevelmuts bei Gott und Menschen gleich verhaßt, die frechen Slawen sind's!“

Groß ist ihr Land, doch öde ist's und wilde Wüstenei. Groß ihre Zahl, doch trähengleich ein ordnungsloser Schwarm.

Wohl mehr als dritthalb Hunderte Millionen zählen sie,

Doch über sechzig Rassen sind's von jedem Stamm der Welt.

In alten Zeiten machte wohl sich namhaft der Kosak,

Nun schläft er heute noch und träumt der alten Größe Traum,

Doch so wie Schnee und Eis zerschmilzt im Morgensonnenstrahl

Berfließen sollt und schwinden ihr, ihr Krieger Rossias!

Auf, auf! mit frischer Kraft empor! ihr Männer unser's Volk's!

Der junge Füllen mutig macht, der Frühling, er ist da!

Im Streit für Recht und Menschlichkeit, da ist der Feind ein Nichts!

O ohne Maßen herrlich ist und ruhmvoll dieser Krieg!

Zerstampft durch eurer Füße Tritt Port Arthur und Charbin!

Die Morgensonnenflagge laßt von Urals Gipfeln wehn!

Jagt sie zurück nach Moskau, der alten Slawenstadt, Dort treibt sie hin und sperrt sie ein in ihrer Wälder Nacht! . . .“

Ueber den Nährwert des Alkohols herrschen trotz aller Aufklärungsarbeit noch immer recht irrige Anschauungen. Ein Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat deshalb in dankenswerter Weise zwei farbige Drucktafeln über „Berechnung der Ernährung“ herausgegeben. Daraus ersieht man, daß man für eine Mark an Nährwert erhalten: Bei Erbsen 1068, Kartoffeln 766, Reis 545, Hering 382, Schinken 216, Obst 100, Schmalz 335, Zucker 322, Kuhmilch 444, Schokolade 752, Himbeersaft 90, Bier 60, Wein 33, Kognak 1 und Branntwein 0. In der Ausstellung für Arbeiter-Wohlfahrt in Charlottenburg ist dieser vollständige Nahrungsunterricht noch detaillierter dargestellt, indem man die Nährwerteinheiten der verschiedenen Nahrungsmittel, die man für eine bestimmte Summe erhält, in ihre Elemente zerlegt und sichtbar dargestellt hat.

Ein neues Verfahren zum schnellen Auftauen von Eis. Das Gefrieren der Wasserleitungen und anderer Rohre ereignet sich in kalten Klimaten sehr häufig und dies wurde schon deshalb als ein großer Mißstand empfunden, weil die Rohre meist so gelegt sind, daß man künstliche Warmhaltung bezw. Erwärmung sehr schwer zur Wirkung bringen kann. In Amerika hat man nun, wie wir einer Mitteilung des Patent-Anwalts-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, vor Kurzem den Versuch gemacht, dieses Auftauen gefrorener Rohre mittels Elektrizität herbeizuführen und der Versuch gelang vollkommen. Man brachte an die obere Mündung des Rohres das eine Ende, an das untere Rohrstück das andere Ende einer elektrischen Leitung an, durch welche ein starker Strom gesendet wurde. Das Resultat war ein überraschendes, denn innerhalb 30 Sekunden war der Tauprozess vollendet und das Rohr funktionierte. Dieses ausgezeichnete Resultat hat nun die Erfinder auf die Idee gebracht, den elektrischen Strom auch zum Auftauen gefrorener Wasserflächen zu verwenden. Man glaubt, daß man es durch entsprechende Anordnungen dahin bringen könnte, auch die Eisbildung in den Häfen zu verhindern. Im nächsten Jahre denkt man einen solchen Versuch in einem Hafen des Michigan-See zu machen und man sieht dem Resultate mit großem Interesse entgegen.

Eine klare Frage. Der „Daily Telegraph“ zitiert folgenden hübschen Dialog zwischen einem Staatsanwalt und einem Zeugen, welcher in einem kürzlich in London geführten Prozesse stattfand. Der Staatsanwalt fragte: „Haben Sie — ich weiß,

Sie haben nicht, aber ich muß Ihnen die Frage stellen, am 24. — es war nicht der 24., sondern der 25., aber das falsche Datum beruht auf einem Irrtum in den Akten — den Beklagten gesehen? Eigentlich handelt es sich nicht um den Beklagten, sondern um den Kläger, denn es liegt eine Gegenklage vor; aber das verstehen Sie nicht — also: Ja oder Nein? — Die einzige Antwort des so befragten Zeugen war ein langgedehntes: „Waaaas?“

Heißer Sommer in Sicht? Die letzten ungewöhnlich heißen Tage in vielen Ländern regen unwillkürlich die Frage an, wie wohl der Sommer ausfallen dürfte? Jedermann weiß, daß die wissenschaftliche Meteorologie nicht imstande ist, für längere Zeit das Wetter vorauszusagen. Um aber annähernd eine Prognose aufstellen zu können, bedient man sich verschiedener Methoden. So z. B. nimmt man an, daß in bestimmten Intervallen dasselbe Wetter wiederkehrt, auf welcher Annahme auch der Knauerische oder Hundertjährige Kalender basiert. Alle verschiedenen Methoden haben sich jedoch als vage Kombinationen erwiesen. Immerhin kann man von der Tatsache ausgehen, daß je länger eine Wetter-Anomalie andauert, desto wahrscheinlicher ihr Umschlagen in das Gegenteil ist. Die Untersuchung der Witterung der Sommermonate der letzten zwanzig Jahre hat ergeben, daß der Mai und die drei Sommermonate vorwiegend kühl ausgefallen sind, und so kann man annehmen, daß heuer schon eine ziemlich beträchtliche Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß der Monat Mai und die Sommermonate ihr Temperatur-Normale überschreiten werden. Besonders groß ist die Wahrscheinlichkeit eines warmen Mai und Juni und eines heißen August und nur etwas weniger groß ist die Wahrscheinlichkeit eines heißen Juli.

Wie man in Amerika ausgefahrene Schienen wieder herstellt. Das Auswechseln der Schienen ist, abgesehen von dem Kostenpunkte, oft mit Verkehrs-schwierigkeiten, selbst mit Verkehrsstörungen verbunden; da wird es denn von Eisenbahnverwaltungen mit Freuden begrüßt, wenn es sich herausstellt, daß man mit Hilfe geeigneter Vorrichtungen die ausgefahrene Schiene in ihrer Form wieder herstellen, gewissermaßen auffrischen kann. — Wie wir einer Mitteilung des Patent-Anwalts-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, besteht dieses jüngst von einer kanadischen Eisenbahnverwaltung angewendete Verfahren darin, daß man die breitgefahrenen Schienenstücke, ohne die Schiene aus ihrer Lage zu entfernen, durch eine Heizvorrichtung erhitzt und dann die richtige Querschnittsform durch Stauchen mit Hilfe geeigneter Werkzeuge (Amboss, Aufschlaghammer etc.) wieder herstellt. Als Heizvorrichtung dient hierzu ein Rotwindofen mit einem Rostboden, welcher über die zu erhitzende Schiene greift und der Zuführungsleitungen für den in den Ofen zu blasenden Luftstrom besitzt. Der Prozeß der Schienenauffrischung soll nach dieser Methode sehr schnell vor sich gehen.

Gedanken eines Tierfreundes. Das Tier spricht nicht durch eine hörbare Stimme, aber es spricht durch seine Augen. Wir sehen das Auge

des Pferdes bitten, stehen, wir sehen es danken, lächeln und wir sehen es weinen. Das sollte uns genügen. Warum leugnet man dem Tier allen Verstand ab? Wie oft müssen wir staunen über die Klugheit des Hundes, der Ameise, des Elefanten? „Das ist kein Verstand, das ist ja nur Instinkt,“ sagen manche. Warum sagen diese Leute nicht auch: „Wir Menschen haben keinen Verstand, es ist alles Instinkt!“ Das wäre genau dasselbe. — „Mode für das Pferd,“ sagen Viele und verstümmeln die natürliche Schönheit des Rosses — den Schweif — auf die erbärmlichste Weise. Wir sollten mit Schrecken sehen, wohin uns Menschen die Modetorheiten gebracht haben, und die Tiere vor der „Mode“ bewahren. — „Mein Nummel,“ sagte ein kleiner, kranker Junge zu seinem Hunde. Dabei lag eine solche Zärtlichkeit in Stimme und Augen, die vollkommen ausdrückte, was er ohne seinen „Nummel“ wäre. Wieviel solcher kranken Kinder gibt es, denen ihre lieben Haustiere das einzige sind, was sie ihre Krankheit ertragen hilft. Wir sollen solche Tiere achten und lieben lernen und sie nicht leichtsinnig verkaufen, wenn sie in ihrer Unschuld etwas anrichten, das uns unangenehm ist, aber nicht in den Anschauungskreis der Tiere gehört. Ich hörte von einem Fall dieser Art. Man

nahm einem kleinen Mädchen ihre Kage, die die einzige Spielgefährtin des kranken Kindes gewesen war. Und warum? Weil sie einige Gläser, die auf dem Boden standen, im Sprunge umwarf, so daß sie zerschellten. Das Mädchen, dem nun die einzige Zerstreuung genommen war, wurde in seiner Einsamkeit trübselig und trübselig und starb endlich. Ob das erfolgt wäre, wenn man dem Kinde die geliebte Zerstreuung seiner Gedanken durch die zutrauliche Kage gelassen hätte? Ich bezweifle es. — Manche sadistisch veranlagte Leute schlagen unschuldige Tiere zu Tode, nur um ihre wilden Grausamkeitsgelüste zu befriedigen. Sie müßten ebenso bestraft werden, als ob sie Menschen mißhandeln würden, oder wenigstens annähernd. Das Tier fühlt ebenso wie der Mensch; es ist nur noch umsomehr im Nachteil, als es sich nicht zur Wehr setzen kann. — Tiere verstehen, heißt Tiere lieben. — Wir Menschen sollten uns schämen, daß man sagen kann, die Tiere seien dankbarer als wir. Noch mehr aber sollten wir uns schämen, daß es unter uns noch welche gibt, die ein Vergnügen daran finden, die Tiere zu ängstigen und zu quälen. (H. Jahn, Berlin.)

Ausweis

über die im Schlachthause der Stadt Cilli in der Woche vom 18. April bis inklusive 24. April 1904 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Menge der Schlachtungen										eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Bertel	Lämmer	Bidlein	Stier.	Ochsen.	Kuh.	Kalbinnen.	Kalb.	Schwein.	Schaf.	Biegen.	Bidlein.
Gajschel Anton	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	6	—	—	2	3	—	—	—	—	1	—	—	—	—	669	22	—	—	5
Janzel Martin	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	49	—	—	—	—
Karloschel Martin	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koffar Ludwig	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	88	—	—	—
Payer Samuel	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	309	—	—	—
Planitz Franz	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	2	—	67	—	—	—	72	—	—	—
Pletersky Anton	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebuschel Josef	1	8	1	—	20	3	—	—	—	—	1	—	—	—	—	192	36	—	—	20
Sellak Franz	—	—	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutschnig Anton	—	3	—	—	4	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	61	—	—	—	—
Sloberne Anton	—	3	2	—	10	2	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Umel Rudolf	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	5	—	73	—	21	—	—	—	—	6
Vollgruber Franz	—	1	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	46	—	—	—	—
Wretschko Martin	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	51	56	—	—	4
Zorzini Franz	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	6	—	—	—	—	59	179	—	—	4
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	15
Summe	1	22	9	7	51	19	—	—	—	—	34	—	140	—	21	1127	762	—	—	59

Vereins-Buchdruckerei

CELEJA

• Cilli • Rathausgasse Nr. 5 •
im eigenen Hause.

Anfertigung von
Fakturen, Memo-
randen, Tabellen,
Preis-Kourants,
Kouverts, Brief-
papieren etc. bei
billigen Preisen.

Speise- u. Menu-
karten, Einladun-
gen, Programme,
Zirkulare, Werke,
Diplome etc. etc.
in moderner Aus-
stattung.

Bermischtes.

Der deutsche und der englische Kaufmann in China werden von einem Berichterstatter des „Temps“ also geschildert: England macht in nördlichen China eine Krise durch und sein wirtschaftlicher Niedergang ist eine Tatsache, die Beachtung verdient. „Niedergang“ ist nicht das richtige Wort; der englische Handel geht nicht zurück, was die Engländer, mit den Statistiken in der Hand, leicht beweisen könnten. Aber er nimmt auch nicht zu, während Amerika, Deutschland und Japan bedeutende Fortschritte machen. An vielen Punkten haben die japanischen Dampfergesellschaften die englischen verdrängt. In Tientsin und Tschifu sind die wichtigsten Geschäfte in den Händen der Deutschen. Die alten englischen Firmen bestehen zwar noch, aber es kommen nur wenig neue hinzu. Die Engländer sind von den Deutschen geschlagen worden, denn diese liefern für einen geringeren Gehalt mehr Arbeit. Der Engländer will auch in den Kolonien das angenehme Leben eines Gentleman führen. Dazu ist aber zweierlei notwendig — viel verdienen und wenig arbeiten. Die Bureau- und Geschäftskunden des Engländers sind denn auch sehr „eingeschränkt“. Nach dem erfrischenden Bade am Morgen geht oder reitet er spazieren, macht im Sommer eine Wasserfahrt und frühstückt dann lange und reichlich. Um 10 Uhr erst beginnt die Arbeit, die um 1 Uhr durch die „Lunch“-Pause unterbrochen wird. Um 4 Uhr — Samstag schon gegen Mittag — wird das Geschäft geschlossen. Es kommt die Stunde des Tennis, der Sports, der Besuche. Wenn es Abend wird, kleidet man sich für das Diner um. Den Abend verbringt man im Salon oder im Klub, plaudernd, lesend, im dequemen Sessel. Der kleinste Angestellte muß zwei oder drei Pferde haben, eine zahlreiche Dienerschaft, die besten Zigarren, die feinsten Vikore und Weine. Man führt eben das Leben eines reichen Rentiers, nicht das eines schlecht bezahlten Beamten. Anders der Deutsche. Er ist zufrieden mit seiner lächerlich geringen Bezahlung und dehnt seine Arbeitsstunden über Gebühr aus; der deutsche Geschäftsmann ist sparsam und genau; er sucht seine Ausgaben immer noch zu verringern, kommt ohne Pferde und ohne feine Weine aus, liefert die Waren billiger und nimmt nach und nach dem englischen Konkurrenten die ganze Kundschaft weg. Aber so eingeschränkt auch die Bedürfnisse des Deutschen sind, so sind es doch immer noch die Bedürfnisse eines Europäers. Was soll aber erst werden, wenn der Japaner kommt, der Japaner, der nur Reis isst, auf einer Matte schläft und mit einigen Pfaster sich das Notwendigste verschafft, ja sogar noch im Ueberfluß schwelgt?

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wettten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unerhofften Gewinnsten!

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut weisse u. zart.
überall zu haben.

FRIDENO

Eau de Frideno pure, per Flacon K 5.—, Spezialität gegen Ranzeln, Falten und Unreinlichkeiten der Haut.

Hygienische Kinderpräparate: 9264

Kinder-Mundwasser K 1.—, neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Kinderpflege, zur Pflege des Mundes und der Zähne, zur Verhütung der Infektionskrankheiten, wie: Masern, Scharlach, Diphtheritis etc.

Kinder-Creme K 1.20, gegen Wundsein der Säuglinge. Streupulver K —80, das Beste für die kindliche Haut.

Prospekte mit zahlreichen ärztlichen Gutachten gratis und franko.

In den Kinderspitälern eingeführt.

Atteste eingelangt von Herzogin von Baena, Baronin Gorizzuti, Baronin Rothschild, Herzogin von Manchester etc. Ausserdem Atteste von hervorragenden ärztlichen Autoritäten.

Erhältlich in allen besseren Apotheken und Parfümerien, sowie im

Generaldepot, Wien I., Graben 28.

„Le Griffon“

bestes französisches Zigarettenpapier.

Ueberall zu haben. 9295

Rösler's Zahnwasser

gesetzlich geschützte Etiquette mit drei roten Kreuzen 9339



seit 30 Jahren allgemein bekannt u. erprobt

Preis 1 Flasche 38 kr.

Zu haben in allen Apotheken.

Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung.



In Tafeln à 10 h überall vorrätig.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Gili erhältlich. 5

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend. Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Melonvalezenten, schwächlichen Kindern von hervorragenden Ärzten empfohlen. 8903

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, als Pulver 100 Gr. K 5, Tabletten 100 St. K 1.50 und Schokoladen Tabletten 100 St. K 1.80.

Reitere speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

Viel Geld

ersparen Sie, wenn Sie Ihre Kleider, Blusen, Bänder, Vorhänge, Strümpfe, Kinderanzüge etc. zuhause färben. Das Färben ist ohne jede Mühe in einigen Minuten geschehen, das Resultat verblüffend schön und kostet sozusagen gar nichts, wenn Sie zu diesem Zwecke die gefälligst geschützte „FLOX“-Stofffarbe nehmen. Probepäckchen à 20 Heller, Originaltube in jeder Farbe à 70 Heller (schwarz und tegethofblau 10 Heller mehr). Probepäckchen sind gratis, da die dafür erlegten 20 Heller beim Einkauf einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“-Stofffarben-Unternehmung, Wien VI. Wallgasse 34.

Behördlich konzessionierte Erziehungs-Anstalt

Oeffentliche Realschule, Vorbereitungs-klasse, Zeugnisse staatsgiltig.

Arthur Speneder

Wien, XV., Neubaugürtel 36.

Gegründet 1849. 9128

Konkurrenzlose Neuheit!

Die Luft als Klavierspieler!

Spezialität Pneuma: Bester und vollkommenster Klavierselbstspielapparat, passend in alle Klaviere. Alleinige Fabrikanten.

Kuhl & Klatt, Berlin-Wien

Konkurrenzlose, prächtige neue alt-deutsche Nussbaum-Pianos, modern ausgestattet mit 5jähr. Garantie

nur fl. 210.—

Billige Leihgebühr, Teilzahlungen. — Grösstes ständiges Musterlager in elektrischen Klavieren, selbstspielenden Orgeln, Pianos, Orchestrions u. s. w.

Alleinvertrieb: S. Zangl, Wien 9209 IV. Favoritenplatz 2.

Kundmachung.

Für den am 1. September 1904 beginnenden elfmonatlichen Kurs an der staatlichen Försterschule zu Gusswerk bei Mariazell kommen sechs landschaftliche Stipendien u. zw. zwei zu je 500 K und vier zu je 400 K zu verleihen.

Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche bis längstens 1. Juni d. d. J. beim steiermärkischen Landesaussschusse in Graz einzubringen und sind denselben anzuschliessen:

1. I Der Taufschein, um nachzuweisen, dass der Bittsteller das 17. Lebensjahr bereits vollendet und das 22. noch nicht überschritten hat;

2. I Ein bezirksärztliches Zeugnis über die vollkommene physische Eignung für den Forstdienst im Hochgebirge, namentlich auch über den Besitz des normalen Gesichtsinns und Gehörvermögens; das bezirksärztliche Zeugnis darf nicht weiter als bis zum 15. Mai l. J. zurückdatieren.

3. I Die Bestätigung, dass der Aufnahmwerber diejenigen Kenntnisse besitzt, welche durch die mit gutem Erfolge begleitete Absolvierung einer Bürgerschule oder von drei Jahrgängen der Unterrealschule oder des Untergymnasiums erworben werden können durch die betreffenden Schulzeugnisse.

4. I Die Bestätigung einer wenigstens einjährigen praktischen Verwendung bei den Arbeiten und verschiedenen Verrichtungen der Forstwirtschaft und ihrer Nebengewerbe.

5. I Der Heimatschein.

6. Ein Sittlichkeits- und Wohlverhaltens-Zeugnis, wenn nicht schon der Nachweis unter 4 dieses Zeugnis vertritt.

7. Ein Mittellosigkeits-Zeugnis.

8. Die rechtsgiltige Erklärung der Angehörigen oder Gönner des Aufnahmwerbers, dass sie sich verpflichten, jenen Teil, der für den elfmonatlichen Schulbesuch unbedingt erforderlichen Geld- und Hilfsmittel der über den eventuell zu erlangenden Stipendiumbetrag hinaus noch erforderlich sein wird, in den gehörigen Beträgen und Zeitpunkten nach Verlangen der Schulleitung und Oberleitung zu beschaffen.

Diese Erklärung ist vom Aussteller und zwei Zeugen zu unterfertigen und entweder gerichtlich oder notariell zu legalisieren. Ferner ist auf dieser Reverse gemeindeamtlich die Zahlungsfähigkeit des Ausstellers zu bestätigen.

Bewerber, welche obige sub 1—8 angegebenen Bedingungen nicht vollkommen erfüllen, können bei der Stipendium-Verleihung nicht in Betracht gezogen werden, da diese Bedingungen auch für die Aufnahme in die k. k. Försterschule zu Gusswerk gefordert werden.

Bemerkt wird, dass der Geldbedarf für Kost, Pflege, Wäschereinigung, Unterrichtserfordernisse und kleine Anschaffungen innerhalb der elfmonatlichen Lehrzeit auf zirka 600 Kronen veranschlagt wird.

Die näheren Bestimmungen über die Einrichtung dieser Schule, den Unterrichtsplan, Hausordnung und Disziplin können bei der k. k. Forst- und Domänen-Verwaltung Gusswerk eingesehen werden.

Graz, am 27. März 1904.

Vom steiermärkischen Landesaussschusse.

Kaiser Franz Josef-Bad

TÜFFER

Saison: Mai bis Oktober.

Heisseste Therme Steiermarks.

Gleichwirkend wie Gastein und Pfäfers in der Schweiz.

9442

Theodor Gunkel.

Zum Verkaufe angeboten

4 Stück schöne, junge Brackhunde, 8 Wochen alt, das Stück zu 10 Kronen. 9447

Schloss Poglet,
Post Heil. Geist.

Visit-, Adress- u.
Einladungskarten

in hochmoderner Ausstattung liefert die
Buchdruckerei „Celeja“.

Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.

Empfiehlt zur Saison 1904

9351

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Uebernahme von **Gewölbeportalen** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen **Bautischler- und Bauschlosserarbeiten** in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Frühjahrs- und Sommersaison
1904.

9374

Echte Brünner Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. guter
lang, kompletten Herren- K 12.—, K 14.— v. besserer
Anzug (Rock, Hose und K 16.—, K 18.— von feiner
Gilet) gebend, kostet nur K 21. von feinsten
echter
Schafwolle

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenfoden, feinste
Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid bekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brunn

Muster gratis u. franco.

Mustergetreue Lieferung garantiert.

Die Vorteile der Privatundschaff, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen,
sind bedeutend.

Danksagung.

Frau Luise Payer spricht in ihrem eigenen, wie im Namen ihrer Tochter Betty den innigsten Dank allen aus, welche anlässlich der Krankheit, sowohl als auch des Leichenbegängnisses des geliebten, unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters, des Herrn

Samuel Payer

eine so herzliche Teilnahme an den Tag gelegt haben.

Insbesondere sei dem Herrn Bürgermeister mit der löbl. Gemeindevertretung, der Fleischhauer-Genossenschaft, dem Deutschen Gewerbebunde, dem Männergesangsverein „Liederkrantz“, dem Deutschvölkischen Gehilfenverbände, dem Militär-Veteranenvereine Cilli, sowie den übrigen Freunden und Teilnehmern für ihre Beteiligung an der Leichenfeier, sowie für die vielen, schönen Kranzspenden der innigste Dank dargebracht.

Gemischtwaren- 9446

Handlung

Seit 24 Jahren bestehend, Prima Posten, ist **sofort zu verpachten**. Die Ware wird 20 Prozent unter dem Einkaufspreis berechnet. Anzufragen bei **Karl Ferschnig** im Markte Rohitsch.

Sparherd und Badezimmer-Einrichtung

Wegen Bauveränderung ist in der Villa Jarmer in Cilli ein ganz neuer eleganter leicht übertragbarer Sparherd mit geschliffenen Kacheln, sowie eine elegante Badezimmer-Einrichtung, bestehend aus Gasofen und Badewanne, **billig zu verkaufen**. 9448

Zu vermieten

grosse, schöne Wohnung, bestehend aus einem Vorzimmer, zwei grossen Wohnzimmern und Küche. 20 Minuten entfernt von der Stadt. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 9452

Nächst dem Bahnhofe in Cilli, im Hause Bismarckplatz Nr. 9 ist das 9449

Kaffeehaus

wegen Todesfall **sofort sehr billig abzulösen**. Anfrage bei der Witwe **Sophie Schneid**.

Schöner

Hühnerhund

im zweiten Feld, ist um 100 Kronen abzugeben. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 9443

Eine Harpfe

gut erhalten, ist **billig zu verkaufen**. Anzufragen bei Herrn **Gregor Podgorschek**, Villa Marienhof, Savodna. 9438

Gutgehende • • • Fleischhauerei

samt Wohnung nebst grosser Schlachtküche und gefülltem Eiskeller ist zu verpachten. Anfragen sind an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 9440

Näherin

9441

sucht Posten, oder Stelle als **Verkäuferin**. Gefällige Zuschriften sind zu richten an **Anna Possinger**, Cilli, Rathausgasse Nr. 12, I. Stock

Ein
kluger



Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker
a 12 h. Millionenfach bewährte Rezeptur gratis von den besten Geschäften.

JACOBI

Wien IX., Thurgasse Nr. 4
Nähmaschinen vorzügl. Art
Kurbelstichmaschinen
Fahrräder 1904
Motorräder
Schreibmaschinen
Multator-Vervielfältigung
Registr. Kontroll-Kassen
Kleinste Teilzahlungen.
Billigste Preise. Preisliste gratis u. fr.

9274



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 7842

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 1
in Innsbruck,

Karel Rebek, Bahnhofstrasse 32
in Laibach.

Auffallend 9039



ist die grosse Haltbarkeit u. d. schöne Glanz des
Leders bei Gebrauch von

Fernolent-Schuhwische
od. Fernolent-Glanc-
crème

„Nigrin“
in weisser, gelber oder
schwarzer Farbe.
Ueberall erhältlich.

Kais. k. u. k. priv. Fabrik

Gegründet 1832.

ST. FERNOLENT

k. u. k. Hoflieferant. Fabriks-Niederlage:
Wien I. Schulerstrasse Nr. 21.

Verlangen
Sie nur
Selle & Kary's



Bestes Putzmittel
für jedes feine Schuhwerk

9151 Gelb und Schwarz.
Besonders zu empfehlen für
**Boxcalle-, Oscarla-,
Chevreaux- und Lackschuhe.**
Wien XII/1.

Zahlungsstockungen

Prolongationen, Insolvenzen und Konkurse bei Kaufleuten, Fabrikanten und Gewerbetreibenden werden rasch und diskret geordnet, Klagen und Exekutionen mit Kassa behoben. Kapital zur Verfügung. Vornehmste Referenzen über erfolgreiche 20jährige Tätigkeit. Zuschriften unter „Kommerzielles Bureau“ Wien, II. Franzensbrückenstrasse 21. 9300

Bettstätten

sofortige Befreiung. Freizusendung aller Zeugnisse und Prospekte durch **Zimmermann & Co., Heidelberg (Baden)**. 93